

## 2. Juni: Tag der Waschbären

Woher haben die Waschbären ihren Namen?

Gewidmet den Kindern der Grundschule Bünzwangen in Ebersbach

Nicht jeder, der eine Maske trägt, ist auch ein Dieb.

„Ich lasse doch nicht meinen Schlafanzug an, wenn ich aus dem Haus gehe“, empörte sich Frechdachs lautstark, als Herr Engel die Einladung von Alunas Cousin vorlas. Anlässlich seines 8. Geburtstages wollte Ansgar eine Pyjamaparty feiern und diese sollte auf einer Burg stattfinden.

„Der hat echt immer außergewöhnliche Ideen“, meinte Aluna, als sich unser Dachs wieder ein wenig beruhigt hatte. Von Aluna erfuhren wir auch, dass sie schon viele tolle Partys zusammen gefeiert hatten und die Familie ihres Onkels eine Reinigung betrieb. „Sauberkeit spielt da eine große Rolle“, fügte sie noch hinzu und rollte dabei mit den Augen. Was das zu bedeuten hatte, sollten wir bald erfahren.

„Und ich freue mich schon auf die leckere Geburtstagstorte, die es bei diesen Feiern immer gibt“, ergänzte Herr Engel und zwinkerte seiner Frau verschwörerisch zu.

Augenblicklich erreichten diese Worte die gewünschte Wirkung. Die Augen unseres Dachs begannen zu leuchten und ehe wir uns versahen, stand er schon im Pyjama vor dem Haus. Was doch die Aussicht auf ein Stück Torte so alles ausmachte.

„Ist das dort oben das Wäscherschloss?“, erkundigte sich Biber-Bernd, als auf einem Hügel vor uns ein riesiges Gebäude zu sehen war.

Als Herr Engel nickte, wuchs meine Aufregung noch mehr, denn ich hatte noch nie in einem solch herrschaftlichen Haus einen Geburtstag gefeiert und erst recht nicht im Pyjama. Was uns wohl alles erwarten würde?

Die erste Überraschung des Tages erwartete uns im Innenhof des Schlosses. An einer riesigen Wäscheleine baumelten Schlafanzüge in den unterschiedlichsten Größen und Farben. Das sah vielleicht lustig aus.

Kurz darauf wurden wir von einem gut gelaunten Schlafmützen-Komitee begrüßt und kontrolliert, ob wir auch saubere Hände und Füße hatten und den vorgegebenen Pyjama trugen. Erst dann wurden wir eingelassen.

Da wir die ersten Gäste waren, konnten wir uns auf der mittelalterlichen Burg in aller Ruhe umschaun. Von Ansgars Mutter hatten wir erfahren, dass die Feierlichkeiten im Rittersaal stattfinden würden. Rasch wollten wir einen Blick hineinwerfen, um zu sehen, was uns heute erwarten würde. Doch das hätten wir lieber gelassen.

Ansgars Eltern hatten sich bei der Dekoration des Saales wirklich große Mühe gegeben. Die

Stühle waren weiß bezogen, die Tische festlich gedeckt und mit Blumen geschmückt. Im hinteren Teil des Saales stand auf einer silbernen Platte eine prächtige fünfstöckige Geburtstagstorte zum Anschneiden bereit.

Frechdachs war wie benommen beim Anblick dieser Pracht und Köstlichkeit und es war ihm anzusehen, wie ihm das Wasser im Mund zusammenlief. Ich konnte ihn gerade noch davon zurückhalten, auf die Torte loszustürmen.

„Ich wollte sie mir doch nur mal aus der Nähe ansehen“, maulte er, als ich ihn aus dem Raum geschoben und die Tür geschlossen hatte.

Zum Glück trafen in diesem Moment die anderen Gäste ein und die Geburtstagsfeier konnte beginnen.

Nachdem Ansgar jeden seiner Gäste begrüßt hatte, packte er mit viel Vergnügen die Geschenke aus.

„Meinst du, danach können wir die Torte anschneiden?“, flüsterte mir Frechdachs zu, als Alunas Cousin das letzte Geschenk vom Tisch genommen hatte.

Ich wollte ihm gerade antworten, wurde aber von Ansgar unterbrochen. „Die Ritterspiele sind eröffnet!“, verkündete er, als er das Geschenk ausgepackt hatte.

„Auch das noch“, seufzte Frechdachs enttäuscht und ergab sich seinem kuchenlosen Schicksal.

Wir spielten Topfschlagen, Eierlaufen und Lanzenstachen und da es bei jedem Spiel eine Kleinigkeit zu gewinnen gab, waren alle mit Feuereifer dabei. Selbst unser Dachs schien darüber sogar die Geburtstagstorte vergessen zu haben – so glaubte ich zumindest.

Verstecken war das letzte Spiel, das auf dem Plan stand. „Wenn du alle gefunden hast, gehen wir in den Rittersaal und schneiden die Torte an“, rief Ansgar mir übermütig zu.

Damit waren natürlich alle einverstanden und so hielt ich mir die Augen zu, während sich die anderen versteckten, und zählte laut bis 20.

„Ich kom-me!“, rief ich, während ich mich nach allen Seiten umsah.

Es herrschte eine fast gespenstische Stille, doch weit konnten meine Freunde ja nicht gekommen sein und so spurtete ich los.

Ansgar fand ich als Ersten. Er hatte sich in einer großen Truhe versteckt und war ein bisschen enttäuscht, dass ich sein Versteck sofort durchschaut hatte. Aluna stöberte ich im Kleiderschrank auf und Brillen-Bär im Kamin. Rußverschmiert kam er heraus, was zur Folge hatte, dass er gleich einmal in die Waschküche zum Saubermachen musste.

Biber-Bernd war hinter einem riesigen Holzhaufen zu finden und auch das Versteck der anderen Kinder hatte ich bald ausfindig gemacht. Es fehlte nur noch einer – Frechdachs.

Ich ließ meinen Blick schweifen und nahm plötzlich aus dem Augenwinkel eine Bewegung wahr. Bei genauerem Hinsehen stellte ich fest, dass etwas Schwarz-Weiβes über den Innenhof in Richtung Rittersaal huschte. Das war mal wieder typisch für unseren Dachs. Als hätte ich es geahnt. Wusste er denn nicht, dass es untersagt ist, beim Versteckspiel den einmal ausgewählten Ort zu verlassen? So konnte man ihn ja nicht finden.

Wutentbrannt stapfte ich in Richtung Festsaal, als mich ein ohrenbetäubendes Scheppern und Krachen innehalten ließ. Erschrocken sah ich meine Freunde an, die mir gefolgt waren.

War dieser Lärm etwa gerade aus dem Rittersaal gekommen?

„Frechdachs!“, rief Aluna in diesem Moment, denn sie hatte ebenfalls bemerkt, dass von unserem Dachs noch immer jede Spur fehlte.

So schnell uns unsere Beine trugen liefen wir in die Richtung Rittersaal. Doch so weit kamen wir nicht, denn kurz vor dem Ziel hallte ein aufgeschreckter Schrei durch die Burg, der nichts Gutes verhieß.

Blass und mit weit aufgerissenen Augen stand Ansgars Mutter in der Tür zum Rittersaal. Irgendetwas Schreckliches musste geschehen sein, doch was?

Mir verschlug es die Sprache, als ich ebenfalls einen Blick riskierte.

Der Saal war komplett verwüstet. Nichts mehr stand an seinem ursprünglichen Platz. Die Tischdecken waren heruntergerissen, Gläser und Teller lagen auf dem Boden und die schöne Geburtstagstorte sah aus, als hätte hier eine Tortenschlacht stattgefunden. Wer hatte denn hier so gewütet?

Im selben Augenblick sah ich erneut etwas Schwarz-Weißes durch den Raum huschen. Vor meinen Augen und in meinem Kopf explodierte ein Feuerwerk.

Konnte das tatsächlich wahr sein? Sollte unser Dachs zu so einer Tat wirklich in der Lage sein?

Auch Ansgars Mutter schien dieses vorbeihuschende Etwas gesehen zu haben, denn im selben Moment rief sie: „Wo ist der Dachs?“ Suchend sah sie sich um, doch nachdem sie ihn nirgendwo entdecken konnte, war die Sache für sie klar. „Wie konnte er nur!“, rief sie und die Zornesröte stieg ihr ins Gesicht. „Wenn der mir zwischen die Finger kommt. Der kann was erleben!“ Mit diesen Worten nahm sie einen Kochlöffel in die Hand und lief mit rauschenden Schritten davon.

Starr vor Schreck standen wir da. Was hatte sich Frechdachs nur dabei gedacht? Natürlich tat er für Süßigkeiten fast alles, doch solch eine Verwüstung anzurichten, traute ich ihm nicht zu.

„Hört ihr das auch?“, flüsterte Brillen-Bär plötzlich, als wir alleine im Raum standen. Gebannt spitzten wir die Ohren. Was war das? Woher kam es?

Ein dumpfes Kratzen und Klopfen war zu vernehmen.

„Ich vermute, das kommt aus dem Keller“, gab Biber-Bernd von sich, nachdem wir den ganzen Raum durchsucht hatten.

Langsam gingen wir in Richtung Kellertreppe. Je weiter wir die Treppen hinunter stiegen, umso deutlicher wurde das Geräusch.

„Hoffentlich sind das nicht Gespenster“, flüsterte Aluna ängstlich und drückte meine Hand.

Als wir die letzte Stufe erreicht hatten, tat sich ein riesiges Kellergewölbe mit endlos scheinenden Gängen und Türen vor uns auf.

Wo sollten wir hier nur anfangen zu suchen? Wir blieben stehen und lauschten erneut. Das Klopfen und Kratzen war nun deutlich zu hören. Mir lief ein Schauer über den Rücken.

„Es kommt von dort!“, rief Brillen-Bär und ging voran.

Bevor ich aber die Klinke der Tür herunter drücken konnte, musste ich noch einmal tief Luft holen und allen Mut zusammennehmen.

Doch was war das? Die Tür war fest verschlossen.

„Hallo – ist da wer?“, fragte ich zaghaft und klopfte vorsichtig an.

Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten. „Na endlich – macht die Tür auf!“, vernahm ich die ungeduldige Stimme von Frehdachs.

„Was hast du denn da drinnen zu suchen?“, setzte ich gerade an, wurde aber durch ein lautes Gepolter und Geschepper im Raum über uns unterbrochen. Gegenstände fielen auf den Boden und so wie es sich anhörte, herrschte dort oben ein riesiger Tumult.

Als ein herzerreißender Hilfeschrei durch die Gänge hallte, drehten wir auf dem Absatz um und liefen augenblicklich nach oben in Richtung Küche. Vor lauter Schreck waren Frehdachs und die verschlossene Tür vergessen.

Doch mit dem, was uns in der Küche erwartete, hatte ich beim besten Willen nicht gerechnet. Zwischen all den Töpfen und Gläsern saß jemand und machte sich über die Nachspeise her.

War das denn die Möglichkeit? Dieser pelzige Jemand mit der schwarz-weißen Gesichtsmaske störte sich überhaupt nicht an unserem Erscheinen. Verwundert rieb ich mir die Augen. Da saß doch tatsächlich ein Waschbär und schlug sich unbeirrt den Bauch voll.

Erst als Ansgars Mutter mit erhobenem Kochlöffel auf ihn losging, nahm er Reißaus. Er lief den Flur entlang und verließ durch eine Katzenklappe unten im Tor die Burg.

„Dann war das gar nicht dieser Dachs“, stammelte Alunas Tante.

„Frehdachs!“, rief Aluna in diesem Moment und schlug sich erschrocken mit der Hand an die Stirn. Wir hatten ihn tatsächlich in seiner misslichen Lage hinter der verschlossenen Kellertür vergessen. Rasch erklärte sie ihrer Tante die Lage, die uns sofort mit einem großen Schlüsselbund in der Hand in den Keller folgte.

„Das wurde aber auch langsam Zeit“, maulte Frehdachs, als wir die Türe öffneten und setzte sich sichtlich erschöpft auf die Stufen der Treppe.

Er erzählte uns, wie es dazu gekommen war, dass man ihn wohl versehentlich eingesperrt hatte und er einfach nicht mehr herauskam. „Nur dass ihr so lange braucht, um mich zu finden, hätte ich nicht gedacht!“, schloss er seine Erzählungen.

Schnell erzählten wir ihm, was geschehen war und dass man ihn aufgrund der schwarz-weißen Maske fälschlicherweise im Verdacht gehabt hatte.

„Nicht jeder, der eine Maske trägt, ist auch ein Dieb“, gab er prompt zur Antwort.

„So ein Waschbär kann alles andere als sauber sein“, ließ uns die Stimme von Herrn Engel zusammenfahren. Auch er hatte mittlerweile von dem Zwischenfall erfahren und berichtete uns, dass Waschbären auf der Suche nach Futter vor nichts und niemandem Halt machten.

„Er ist ein Allesfresser und hat seinen Namen daher, weil es immer so aussieht, als würde er seine Nahrung vor dem Verzehr waschen“, fügte seine Frau hinzu.

„Auch ein sauberer Bär kann ein großes Chaos hinterlassen“, meinte Frehdachs grinsend, als wir im Rittersaal ankamen. Mit diesen Worten steckte er einen Finger in das Häufchen Geburtstagstorte, das noch übrig geblieben war. Aus dem Finger wurde aber schnell eine ganze Hand, so gut schien die Torte zu schmecken. Selbst Ansgars Wut auf den Waschbären war schnell verflogen und er naschte vergnügt mit.

Ja, liebes Tagebuch, ich weiß jetzt, woher der Waschbär seinen Namen hat. Nachdem sie aus Amerika mitgebracht und in Europa angesiedelt wurden, haben sie sich sehr stark ausgebreitet und sorgen hin und wieder für großen Wirbel, was wir heute mehr als deutlich zu spüren bekamen.

Dein Waschbär-Krokofil